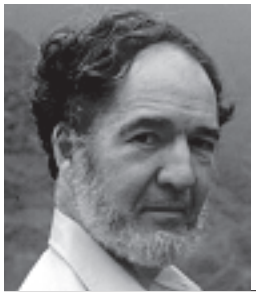

Professor Dr. Jared Diamond

Jared Diamond, 1938 in Boston geboren, ist Professor für Geographie an der University of California in Los Angeles. Für seine Arbeit auf dem Feld der Anthropologie und Genetik wurde er vielfach ausgezeichnet. Zu seinen wichtigsten Büchern gehören „Der dritte Schimpanse“ (deutsch 1994), „Arm und Reich. Schicksale menschlicher Gesellschaften“ (deutsch 1998), für das er den Pulitzer-Preis erhielt, und „Kollaps. Warum Gesellschaften überleben oder untergehen“ (deutsch 2005).

Kontakt

Prof. Dr. Jared Diamond
University of California Los Angeles - UCLA
David Geffen School
1251 A Bunche Hall
CA 90095 - 1751 Los Angeles
Tel: 01-310-825-6177
Fax: 01-310-206-5661
E-Mail: jdiamond@geog.ucla.edu
http://149.142.237.180/faculty/diamond.htm

„Wir betreiben unsere ökologische Zerstörung mit Vorbedacht“

Adelbert Reif im Gespräch mit dem amerikanischen Geographen und Kulturanthropologen Professor Jared Diamond

Raubbau an den Ressourcen, Luftverschmutzung, Bevölkerungswachstum – all diese anthropogenen Phänomene trieben bereits die alten Gesellschaften wie die Maya oder die Wikinger in den Untergang. Der amerikanische Geograph und Kulturanthropologe Jared Diamond untersucht in seinem soeben erschienenen Buch „Kollaps“ (S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main) anhand zahlreicher historischer Beispiele, „warum Gesellschaften überleben oder untergehen“. Im folgenden Gespräch plädiert er dafür, Lehren aus den ökologischen Katastrophen der Vergangenheit zu ziehen, um den drohenden Weltkollaps abzuwenden.

conturen: Herr Professor Diamond, worauf führen Sie es zurück, dass die Geschichtswissenschaft bei ihrer Untersuchung des Nieder- und Untergangs von Gesellschaften dem ökologischen Faktor bisher kaum Beachtung geschenkt hat?

Umweltprobleme alter Reiche: Wikinger, Maya

Diamond: Zum einen haben erst in den letzten zwanzig Jahren Archäologen, Anthropologen, Botaniker und Vertreter einer Reihe weiterer naturwissenschaftlicher Zweige durch intensive Forschungsarbeiten neue Beweise für die ökologischen Probleme der alten Reiche und Gesellschaften, wie etwa die der Maya oder der Wikinger, gewonnen. Zum anderen erhalten die Fachhistoriker heute eine fundiertere, umfassendere Ausbildung zur Entzifferung der in den Archiven aufbewahrten alten Manuskripte und sonstigen Zeugnisse, als dies früher der Fall war. Dadurch werden sie in die Lage versetzt, besser mit den Vertretern der naturwissenschaftlichen Disziplinen zu kooperieren, so dass sich ganz neue Möglichkeiten zur Erforschung der Öko-Historie eröffnen.

Neue Forschungen der Öko-Historie

conturen: Lassen sich aus den ökologischen Desastern der Vergangenheit Lehren für unsere Gegenwart ziehen?

Lernen oder Untergehen

Diamond: Prinzipiell gilt, dass zwischen der Lage früherer Völker und unserer heutigen Situation die Übereinstimmungen dergestalt groß sind, dass wir aus der Vergangenheit nicht nur Lehren ziehen können, sondern auch ziehen müssen, wenn wir als Spezies überleben wollen. In der Vergangenheit erwies sich die Bevölkerung als die eigentliche zerstörerische Kraft. Obwohl die damalige Bevölkerungszahl mit unserer heutigen wahrlich nicht konkurrieren kann, war sie die Hauptursache für die Zerstörung von Gesellschaften. Heute ist nicht nur die Bevölkerungszahl bei weitem größer, sondern auch die ökologisch zerstörerischen Kräfte ent-

Kollaps-Kriterium Bevölkerungszahl

wickeln sich viel stärker und schneller. Eine schwere ökologische Katastrophe auf irgendeinem Erdteil zeitigt Folgen auf der ganzen Welt.

Globalisierung des Umweltschutzes

conturen: Müsste vor diesem Hintergrund der Globalisierung der Wirtschaft nicht auch eine Globalisierung des Umweltschutzes gegenüberstehen, von der jedoch in der Praxis keine Rede sein kann?

Diamond: So pessimistisch bin ich nicht. Es gibt eine große Anzahl internationaler Gruppen, die überall in der Welt tätig sind. Die Frage ist natürlich immer, welche konkreten Schlussfolgerungen aus den Forschungen, Arbeiten und Beobachtungen in den verschiedenen Ländern der Welt gezogen werden. Ein Problem, über deren Auswirkungen wir zum Beispiel noch keine Aussage treffen können, ist die Versenkung von Bergwerksabfällen ins Meer, wie es auf einigen Inseln in Neu-Guinea und Indonesien geschieht. Einige behaupten, dies könne ohne schädliche Folgen geschehen. Andere tragen erhebliche Bedenken vor. Jetzt streitet man darüber, ob der Abfall aus einem Bergwerk durch eine Röhre in eine Tiefe auf tausend Meter abgeführt werden kann, ohne dass er ökologische Schädigungen verursacht.

Bergwerksabfälle ins Meer?

conturen: Welchen menschlichen Eingriff in das ökologische Gleichgewicht würden Sie für uns als am Folgenschwersten charakterisieren?

Diamond: Wenn ich darauf ein wenig ironisch antworten dürfte, würde ich sagen: Am folgenschwersten wäre die Suche nach dem einzigen wichtigen Eingriff. In der Realität stellen sich uns mindestens zwölf große Probleme, die wir lösen müssen, um ökologisch zu überleben. Eines der großen Probleme ist zum Beispiel die weltweite Klimaveränderung. Aber wenn es uns gelingen sollte, dieses Problem in den Griff zu bekommen, ohne zugleich das Problem der Gewässerverschmutzung und der Entsorgung giftiger Chemikalien zu lösen, gehen wir dennoch zugrunde. Wenn wir nur elf Probleme lösen und nicht auch das zwölfte, besteht keine Aussicht auf Überleben.

12 Problemkreise, z.B. Klimaänderung, Gewässerverschmutzung, Chemiegift

conturen: Nun gibt es einzelne Länder oder Gebiete, in denen die ökologische Zerstörung bereits heute erschreckende Ausmaße zeigt, wie etwa die asiatischen Republiken der ehemaligen Sowjetunion. Wie schätzen Sie die Lage in diesem Gebiet ein?

Diamond: Ich beurteile sie schlicht als katastrophal. Die Kosten zur Behebung der ökologischen Versäumnisse und Fehler in der ehemaligen Sowjetunion sind ungeheuer und lassen sich in ihrer Dimension kaum abschätzen. Es wagt dort auch niemand, eine Schätzung dieser Kosten vorzunehmen. Dass von dieser ökologischen Misere, die von einer ökonomischen Misere begleitet wird, auch Westeuropa auf die eine oder andere Weise in Mitleidenschaft gezogen wird, steht für mich außer Zweifel.

Katastrophale Lage in der ehemaligen Sowjetunion

conturen: In China wiederum ist es der rasante wirtschaftliche Aufschwung, der das Land in eine ökologische Krise treibt. Mit

welchen Auswirkungen der ökologischen Probleme Chinas auf die übrige Welt rechnen Sie für die nächste Zukunft?

Diamond: Diese Probleme werden nicht erst in einer fernen Zukunft andere Regionen der Welt berühren, sondern sie sind bereits heute erkennbar. Ein Grund ist die ökonomische Konkurrenz zwischen China und der Ersten Welt. So sehen sich die Vereinigten Staaten einer verschärften Konkurrenz mit China ausgesetzt, wenn sie jetzt Öl aus China einführen wollen. Denn China versucht, Ölquellen zu kaufen, wo immer sich ihm eine Möglichkeit bietet. Der zweite Grund liegt in den gegenseitigen Wechselwirkungen. Einerseits hat China über Jahrzehnte hinweg eine enorme Abholzung seiner Baumbestände vorgenommen und dem erst 1998 ein Ende gesetzt, so dass es heute gezwungen ist, Holz aus den Vereinigten Staaten oder Europa zu importieren. Andererseits führen die Vereinigten Staaten ihre Abfallprodukte, beispielsweise ihren elektronischen Abfall, nach China aus. Und der dritte Grund schließlich ist, dass China seine ungeheuren Abgase in dieselbe Atmosphäre, seine Abfälle in dasselbe Meer entsorgt und die negativen Auswirkungen schon seit langem in Teilen der Vereinigten Staaten und auch Europas spürbar sind.

Sonderrolle Chinas

Auch enorme Verschmutzung durch China

conturen: Gilt das auch für Indien, das ja eine ähnlich schnelle Entwicklung durchläuft wie China?

Diamond: Wenn wir davon ausgehen, dass die Bevölkerung Indiens genauso groß ist wie die Chinas, wird über kurz oder lang auch der weltweite Einfluss Indiens dem Chinas entsprechen – in positiver wie in negativer Hinsicht. Nur wage ich zu prognostizieren, dass Chinas ökonomische Entwicklung bei weitem schneller fortschreiten wird als die Indiens. Wenn China das ökonomische Niveau der Ersten Welt erreicht, bedeutet das eine Zunahme des weltweiten Ressourcenverbrauchs um den Faktor zwei. Wenn beide, China und Indien, das Niveau der Ersten Welt erreichen, bedeutet das eine Zunahme um den Faktor vier. Und wenn die gesamte Dritte Welt das Niveau der Ersten Welt erreicht, dann heißt das eine Zunahme um den Faktor zwölf.

China, Indien, Dritte Welt: Faktoren zwei, vier, zwölf

conturen: Dem gegenüber registrieren wir in den Industrieländern einen wachsenden Einfluss multinationaler Konzerne. Das Wort vom „Diktat der Wirtschaft“ gegenüber der Politik ist immer häufiger zu hören. Ist die Politik in ökologischen Entscheidungen überhaupt noch frei handlungsfähig?

Diktat der Wirtschaft gegenüber der Politik?

Diamond: Es ist unbestritten, dass die multinationalen Unternehmen häufig ökologische Schäden beträchtlichen Ausmaßes verursachen. Ebenso unbestritten ist, dass zahlreiche Wissenschaftler in den Vereinigten Staaten und in Europa es sich angelegen sein lassen, das ökologische Verhalten der multinationalen Unternehmen nicht nur scharf zu kritisieren, sondern sie insgesamt mit Hass zu verfolgen. Das mag zum Teil berechtigt sein. Aber die Welt offenbart sich uns in Wirklichkeit nicht nur in schwarz-weiß. So groß die Zahl von multinationalen Unternehmen auch sein mag, die sich in ihren ökologischen Verhaltensweisen fragwürdig bis kriminell verhalten, weil sie gegen Gesetze, Bestimmungen oder Vorschriften zum Schutz der Umwelt verstoßen, so gibt es doch

Ökologie und multinationale Konzerne

Die Welt ist nicht schwarz - weiss

auch eine ganze Anzahl von Großunternehmen, die den ökologischen Auftrag im Blick hat und einen positiven Einfluss ausübt.

Vier Kräfte: Regierungen, Industrien, Öffentlichkeit, NGO

Als Wissenschaftler liegt mir daran, den Komplexitäten der Welt gegenüber offen und ehrlich zu sein. Meine seit etwa 1998 datierenden Erfahrungen mit Großunternehmen in verschiedenen Teilen der Welt, haben mir gezeigt, in welch überraschendem Maße die Bedeutung des ökologischen Faktors von ihnen erkannt und in die Praxis umgesetzt wurde. Auch muss man sehen, dass in unserer Welt verschiedene große Kräfte wirken: die Regierungen, die Industrien, die Öffentlichkeit und die Nichtregierungsorganisationen. Diese vier Kräfte befinden sich in einem permanenten Zustand der kritischen Auseinandersetzung. Und man kann nicht sagen, dass die Industrien aus diesem Kampf durchwegs als Sieger hervorgehen.

conturen: Welche Bedeutung messen Sie in diesem Kräftefeld den Nichtregierungsorganisationen zu?

NGO: kleine Budgets, große Wirkung

WWF

Kooperationen NGO – Industrie

Diamond: Die Bedeutung, die den Nichtregierungsorganisationen zukommt, kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Das breite Spektrum ihrer Aktivitäten und die Erfolge, die sie mit ihrer Arbeit immer wieder erzielen, stehen in keinem Verhältnis zu den geringen finanziellen Ressourcen, über die sie letzten Ende verfügen. Ich kenne hier in den Vereinigten Staaten am besten den World Wildlife Fund, deren Direktor ich bin. Wir verfügen über 18 Millionen Dollar im Jahr. Das ist ein winziger Betrag, wenn man den ökonomischen Hintergrund etwa von General Electric oder Microsoft zum Vergleichsmaßstab heranzieht. Und doch übt unsere Organisation eine reale Kraft aus, um große Dinge zu bewegen und Nachhaltiges zu schaffen. Immer häufiger kommt es nicht nur innerhalb der verschiedenen Nichtregierungsorganisationen, sondern auch zwischen den Nichtregeierungsorganisationen und den Industrien zur Zusammenarbeit.

conturen: Wenn Sie das ökologische Bewusstsein im internationalen Vergleich betrachten: Zu welchem Ergebnis kommen Sie da?

Vergleich des ökologischen Bewusstseins

Diamond: Man könnte leicht zu einem pessimistischen Ergebnis kommen. So könnte man annehmen, dass das ökologische Bewusstsein weit hinter dem öffentlichen Bewusstsein liegt. In der sogenannten Dritten Welt – in Indonesien, in Neu-Guinea und in Ostafrika – habe ich erfahren, dass die Bevölkerung höchstens ihr persönliches Gut vor einer ökologischen Schadensnahme zu schützen bereit ist. In der Ersten Welt hingegen gewinnt das ökologische Bewusstsein immer mehr an breiter öffentlicher Akzeptanz. So ist man sich in Europa der Begrenzung der Ressourcen viel stärker bewusst als etwa in den Vereinigten Staaten. Das lässt sich seit ungefähr 1962 deutlich beobachten. Allerdings wissen wir nicht, ob dieses ökologische Bewusstsein stark genug ist, uns vor dem Untergang zu bewahren.

conturen: Damit stellt sich die Frage, warum unsere Gesellschaften aus den gewonnenen ökologischen Erkenntnissen keinen Nutzen ziehen. Haben wir es hier vielleicht mit einem außergewöhnlichen kulturgeschichtlichen Phänomen zu tun?

Wieso begehen wir Fehler, die wir als elementar erkennen müssten?

Diamond: Ja, das sehe ich so. Es schien meinen Studenten unglaubhaft, dass es eine Gesellschaft geben kann, deren Verhaltensweisen auf die Vernichtung ihrer eigenen Lebensgrundlagen hinauslaufen. Wie ist es möglich, dass eine Gesellschaft oder eine Gruppe von Menschen Fehler begeht, die sie doch von vornherein als elementar erkennen müsste? Viele Gründe sind dafür verantwortlich. Ein Hauptgrund besteht in den Interessenkonflikten hinsichtlich der kurz- respektive längerfristigen Einschätzung der ökologischen Folgen spezifischer gesellschaftlicher Handlungsweisen. Was unsere Gesellschaften anbelangt, verhält es sich so, dass die Zerstörung, der wir beiwohnen, keine blinde, keine sich aus Unkenntnis der ökologischen Folgen ergebende ist, wie das in früheren Gesellschaften häufig der Fall war, sondern dass wir eine ökologische Zerstörung mit Vorbedacht betreiben.

Wir betreiben Selbstzerstörung mit Vorbedacht